

Predigt am Sonntag „Rogate“ - 29.4.2018

Textlesung: Kol. 4, 2 - 4 (5 + 6)

Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung! Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auf tue und wir das Geheimnis Christi sagen können, um dessentwillen ich auch in Fesseln bin, damit ich es offenbar mache, wie ich es sagen muss. Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus. Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt, dass ihr wisst, wie ihr einem jeden antworten sollt.

Liebe Gemeinde!

Gewiss, dieser Sonntag heißt „Rogate“ - Betet! Und wir wollen heute auch über das Gebet nachdenken. Aber - wie so oft - hat mich etwas anderes mehr angesprochen, ja geradezu angesprungen: „*Kauft die Zeit aus!*“ So ruft uns Paulus zu. Nutzt eure Jahre, eure Tage, eure Stunden! Lasst keine Minute verstreichen, die sinnlos oder vergeudet wäre! Macht etwas aus eurem Leben!

Er meint das nicht, wie wir es heute gern verstehen: Bringt es zu was! Seht zu, dass ihr Geld und Güter anhäuft! Im Gegenteil! „*Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus.*“ Um die Menschen „draußen“ geht es, um die Randsiedler der Gemeinde, um Leute, die noch nicht zu Christus gehören. Wer sich mit denen abgibt, wird es nicht zu Vermögen bringen. Wer sich um die kümmert, kommt in den eigenen Dingen nicht weit. Wer für solche „die Zeit auskauft“, wird für sich selbst keine mehr übrig haben! Trotzdem: Das empfiehlt uns der Apostel: Setzt eure Zeit für andere ein! Für eure Mitmenschen! Für die „draußen“ vor der Kirchentür und die, denen Christus noch nicht aufgegangen ist.

Warum mich gerade dieser Gedanke so angeregt hat? In den letzten Jahren müssen wir Kirchenleute viele deprimierende Erfahrungen machen, etwa solche: Trotz besonderer Einladung zur „Vorstellung der Konfirmanden“, macht sich die Gemeinde, der sie sich vorstellen (!), in diesen Gottesdiensten zunehmend rar. Es sind fast nur noch die Eltern und Paten dabei, denen sich die Jungen und Mädchen nicht vorstellen müssen!

Bei der Konfirmation ist es in jedem Jahr ganz ähnlich: Wir konfirmieren die jungen Leute in ihre Kirchengemeinde hinein. Sie versprechen, dass sie zu „*ihrer Gemeinde gehören wollen, die aus Wort und Sakrament lebt*“, aber da sitzen auch wieder in der Mehrzahl ihre Verwandten. Da wird immer wieder gesagt: Man will doch niemandem den Platz wegnehmen! Das Ergebnis aber ist: Die Kirchen sind bei Vorstellung und Konfirmation immer weniger gefüllt, es ist längst nicht mehr so, wie in alten Zeiten. Schade - und traurig auch.

Sprechen wir noch über die (Trauung und) die Taufe. Auch da ist zunehmend - trotz Einladung! - die Meinung: Das ist ja nicht unsere Angelegenheit. Das betrifft ja nur (die jungen Eheleute,) die Eltern, die Familie... Warum aber halten wir die Feiern in unserer Kirche? (Weil die Trauung zweier Menschen aus unserer Gemeinde vor die Gemeinde gehört!) Weil die Taufe eines Kindes aus unserer Gemeinde unsere Sache als Gemeinde ist! Seltsam: Bei der Bestattung eines Menschen, der unter uns gelebt hat, ist die Teilnahme jedermann fast eine Pflicht...noch. Wird das am Ende auch einmal anders? Schlimm wäre das!

Aber auch vom Sonntagsgottesdienst müssen wir in diesem Zusammenhang reden: Neulich hat einer gesagt: „Mir war einmal nicht nach Gottesdienst.“ Klar: So etwas kommt vor. Nur klingt es für mich fatal nach: Der Kirchgang ist doch halt eine Sache der momentanen Stimmung. Wenn ich mich *so* fühle, dann gehe ich, wenn mir nicht *so* ist, bleibe ich zu Hause. Dass sich hier - in der Kirche - auch die christliche Gemeinde versammelt, sehen die Menschen immer weniger. Dass es hier - neben dem eigenen Gefühl und dem eigenen Hören und Befolgen - auch um eine gemeinsame Sache geht, wissen scheinbar nur noch wenige. Aber alles, was wir als Christen tun und lassen, hat mit den Mitchristen zu tun, unseren Brüdern und Schwestern, die mit uns zur Gemeinde zählen. Und das eben ist es, das erkenne ich im Hintergrund all der Erfahrungen, von denen ich berichtet habe: Wir machen das Christentum mehr und mehr zu einer Privatsache. Alles, was mit dem Glauben, mit Kirche und Verkündigung, mit christlicher Lebensführung und *meiner* Beziehung zu Jesus Christus zusammenhängt, geht niemanden an, außer mir selbst. Das ist *meine* Angelegenheit, da schaut mir keiner rein. - Aber es ist nicht so! Es soll so nicht sein!

„Verhaltet euch weise gegenüber denen, die draußen sind, und kauft die Zeit aus.“ Es ist weder „weise“ noch macht es einen guten Eindruck, wenn die Gäste einer Gemeinde bei Vorstellung und Konfirmation unter sich sind. Auf der anderen Seite: Da waren schon Randsiedler des Christentums zu Gast bei uns. Immer ist das ja so bei solchen Anlässen. Was hätten wir als Gemeinde hier ein kräftiges Zeugnis für unseren Herrn ablegen können! Die Kirche, besetzt bis zum letzten Platz... „Donnerwetter“, hätten die Auswärtigen gesagt, „da ist aber noch eine aktive Gemeinde!“

Bitte denken sie jetzt nicht, es ginge ja doch nur um das persönliche Ansehen dessen, der den Gottesdienst hält, sei er oder sie PrädikantIn, LektorIn oder PfarrerIn: „Was kriegt der / die aber seine / ihre Kirche voll!“ Fragen sie sich selbst vielmehr einmal ganz ehrlich: Kümmern uns Christen, die Menschen „draußen“, denn gar nicht mehr? Ist der Gedanke der Mission unter uns schon gänzlich eingeschlafen? Liegt uns nicht mehr daran, mit einem guten Beispiel auf den rechten Weg zu helfen? - Es gab Zeiten, da war dieses Anliegen wichtig für gläubige Menschen!

Und bei (Trauung und) der Taufe... Überall dasselbe: Verpasste Chancen, wo wir werbend für die gute Sache eintreten könnten. Unbegreifliche Zurückhaltung, wo wir eingeladen sind, uns mit anderen zu freuen und zu danken. Keine Lust, kein Interesse, keine Zeit, wo unsere Teilnahme anderen zum Hinweis und zur Stütze werden könnte. Das Schlimmste dabei ist vielleicht: Das färbt alles ab, das zieht mehr und mehr Kreise und man kann dieser Entwicklung kaum entgegentreten.

(Zu jeder Trauung sind alle Gemeindeglieder in die Kirche eingeladen - es kommen allenfalls einmal drei oder vier, die nicht zur Verwandtschaft gehören. Zu den Taufgottesdiensten erscheinen ebenfalls merklich weniger Menschen als zu jedem anderen Gottesdienst - dabei müssten durch die Angehörigen von manchmal zwei oder drei Taufen in einem Gottesdienst ja wesentlich mehr als sonst kommen!)

Und schließlich (die trübste Erfahrung!): Wo der Kirchenbesuch erst einmal heruntergekommen ist (muss ich Beispiele nennen?), da führt kein Weg mehr zurück, eher wird der Mond eckig!

Aber sie fragen sich schon einige Zeit: Was hat das alles mit diesem Sonntag zu tun, der uns zuruft „Betet!“ Und dann habe ich es doch auch anfänglich versprochen, mit ihnen über das Gebet nachzudenken.

„Seid beharrlich im Gebet und wacht in ihm mit Danksagung“, sagt Paulus zuvor. „Betet zugleich auch für uns, dass Gott uns eine Tür für das Wort auf tue...“, so fährt er fort. Jawohl, das wollen wir auch tun! Wir wollen beten für die, denen Christus unbekannt ist. Wir wollen beharrlich vor Gott bringen, was wir für uns und für sie erbitten! Wir wollen für das danken, was Gott dann mit seiner Kraft und seinem Geist ausrichtet. Es soll die Mitte unseres Gebets sein, dass Gott bei den Menschen „eine Tür für das Wort auf tue“! Denn, wenn er sie nicht öffnet, kann seine frohe Botschaft nicht eintreten und nicht in den Herzen ankommen. Das alles wollen wir betend tun!

Aber: Wir wollen daneben nicht mehr länger die Macht des guten Beispiels verachten! Das spricht eine deutlichere Sprache, wenn ich dem Kirchenfremden zum Gottesdienst vorausgehe, als wenn ich ihm versichere: Du, ich bete für dich. - Für ihn beten kann ich nämlich außerdem noch!

Nein, ich will das Gebet nicht abwerten oder für kraftlos erklären. Nur: Das andächtigste Beten der acht oder 10 Gottesdienstbesucher einer Gemeinde kann nicht erreichen, was 50 oder gar 100 weitere Kirchgänger mit ihrer bloßen Anwesenheit erreichen könnten! Von dem Gewinn für diese 50 oder 100 Menschen selbst einmal abgesehen! All diese Dinge sind keine Privatsache! Schon gar nicht für Christen! „Verhaltet euch weise...kauft die Zeit aus, nutzt alle eure Möglichkeiten gegenüber denen, die draußen sind!“

Kürzlich hat eine Frau, die an einem fremden Ort im Gottesdienst zu Gast war, dem Pfarrer am Ausgang gesagt: „Gehen hier immer so viele Leute zur Kirche? Das ist ganz anders als da, wo ich herkomme. Was ist das so schön, eine richtige Gemeinde zu erleben!“

Das meine ich, liebe Gemeinde! Wie kann das Freude machen: Ich bin da, meine Nachbarin ist da, der Markus und Robert, die Herta und die Gabriele...ja, fast meine ganze Straße ist gekommen! Wir hören alle gemeinsam das gute Wort; wir singen zusammen, wir feiern, wir beten gemeinsam. Und wie kann das stützen, wenn einer vielleicht aus seiner Einsamkeit zu Hause hierherkam und hier eine Gemeinschaft findet, eine Schar von Menschen, die ihm das Gefühl geben: Ich bin nicht allein!

Oder Menschen in der Trauer, wie hilft das doch, wenn viele mitgehen und die Trauernden sich sagen können: „Auch andere fühlen wie ich. Auch anderen ist das nahe gegangen, dieser Verlust, der mich betroffen hat, dieser Abschied... Andere teilen meine Ängste, meine Fragen.“

Und bei der (Trauung und) Taufe? Da dürfen Menschen wissen: So viele interessieren sich für uns, für unser Glück, unser Fest. Sie sind da, sie wünschen uns Segen und alles Gute für die Zukunft. Sie gehen mit uns, denken an uns, versprechen uns Begleitung und Hilfe. - Wir haben eine Gemeinde! Wir sind getragen!

So werden *Türen zu den Herzen geöffnet!* Unser Gebet mag hinzukommen, unsere Fürbitte wird diese Türen offenhalten. Aber unser gutes Beispiel ist das erste, unsere Teilnahme an den verschiedenen Versammlungen der Gemeinde.

Das alles ist nicht die Privatsache Einzelner. Wir sind Christen, dann sind wir auch Gemeinde. Oder wir sind es nicht. Darum: „*Kauft die Zeit aus!*“ Die Menschen brauchen unser Beispiel - und unser Gebet! AMEN